

SCHLESWIG-HOLSTEIN

JOURNAL

DAS MAGAZIN IHRER TAGESZEITUNG

AUSGABE 37 SONNABEND, 17. SEPTEMBER 2016

TIERISCH

Plöner Prachtkerle



STORY

Freiwilligenarbeit –
nicht immer sinnvoll

ENTDECKER-TIPPS

Mit der Wanderjolle
auf dem Limfjord

NORDISCH GESUND

Der Apfel
als Allheilmittel



EXTRA

Ein Herz für zottelige Schotten

Richard Kiene ist der größte Highland-Züchter in ganz Deutschland.
Ein Besuch auf seinen Weiden im Kreis Plön.



Gestatten: Highlander, eingewanderter Norddeutscher, natürlicher Rasenmäher und Naturschützer.

WALTHER (3)

VON JANA WALTHER

Mit prüfendem Blick geht Richard Kiene am Zaun entlang. Irgendwo ein morscher Pfahl oder ein Loch zu sehen? Heute scheint alles in Ordnung, die Rinderherde ist sicher. Trotzdem will der Züchter noch einmal genauer nach den Tieren schauen, doch bisher ist keines in Sicht. Auf seinen 60 Weiden mit einer Naturschutzfläche von mehr als 500 Hektar im Kreis Plön haben die Rinder reichlich Platz. Den brauchen sie auch, denn Kienes Herde ist keine gewöhnliche: Seit 30 Jahren züchtet er Schottische Hochlandrinder. Die zotteligen Tiere mit den mächtigen Hör-

nern brauchen große Flächen. Mit mehr als 300 Tieren ist Richard Kiene der größte Highland-Züchter in ganz Deutschland.

Der 64-Jährige hat sich in dem kleinen Ort Behrendorf an der Ostsee etwas aufgebaut und ein Alleinstellungsmerkmal erarbeitet. Die langhaarigen Rinder sind ein seltenes Bild auf Schleswig-Holsteins Weiden. „Das Fleisch ist besonders beliebt“, erklärt Kiene. Schließlich fressen seine Tiere nur auf Flächen, die nicht bearbeitet wurden. „Viele Kräuter wachsen dort. Das gibt dem Fleisch ein gewisses Aroma“, so der 64-Jährige. Das kommt auch außerhalb Deutschlands an.

Seine Rinder verkauft er sogar bis nach Finnland und Estland.

Eigentlich wollte Kiene gar nicht in die Landwirtschaft. Als junger Mann träumte er noch davon, zur See zu fahren. Er besuchte die Seemannsschule in Travemünde. Kapitän lautete sein Berufsziel. Doch nach ein paar Monaten auf dem Meer platzte sein Traum. Das Schaukeln auf dem Schiff war ihm ganz und gar nicht geheuer. Er wurde seekrank und musste die Fahrt abbrechen. Sein Plan B: Buchhalter bei der Bank.

Vor 31 Jahren dann übernahm er mit seiner Frau Ursula Kiene den Resthof. Da ihm

die schwarz-bunten Kühe „viel zu wild und zu verrückt“ waren, versuchte er es mit den als ruhig geltenden Highlandern. Die Liebe zu den zotteligen Tieren war schnell geboren. Zwei weibliche Tiere kaufte er einem Bekannten ab und in Schottland – der Heimat der Hochlandrinder – suchte er sich den passenden Bullen aus. Seitdem ist Richard Kiene der genügsamen Rasse verfallen.

Seinen Job bei der Bank behielt er zunächst noch. Die Rinderzucht lief nur nebenbei. Mit Schlips und Sakko sprang er in der Mittagspause auf den Trecker, wendete das Heu und dann wieder ab ins Büro, erzählt er. „Wenn man nicht ein bisschen verrückt ist, kann man so etwas nicht machen.“ Mit Kopfschütteln hätten die anderen Landwirte seine Arbeit beobachtet. „Ich musste mir von ihnen anhören, dass die Rinder viel zu langsam wachsen und zu große Weideflächen brauchen.“ Außerdem kritisierten sie, dass man die Rinder nicht im Stall halten könne – wegen der Parasiten, die sich im Fell schnell vermehren. Und dann noch der weite Weg nach Schottland. Doch davon ließ sich Kiene keinesfalls einschüchtern. Er habe noch nie darauf gehört, was die anderen sagen: „Ich weiß, was ich an meinen Rindern habe: Nämlich ein Alleinstellungsmerkmal.“

Genau deshalb sei der Hof auch so erfolgreich. Den Banker-Job hat er schon vor Jahren an den Nagel gehängt. Die Zucht der schottischen Rinder braucht viel Zeit und seine volle Aufmerksamkeit. Besonders stolz ist er auf eines seiner mächtigen Bullen-Exemplare, dessen Züchterin „Her Majesty the Queen“ selbst ist. Das Tier hat Kiene direkt in Schottland erstanden. Regelmäßig reist er zu Auktionen ins Vereinte Königreich und sucht sich seine neuen Zuchttiere aus. Erst im Februar brachte er 13 Rinder von dort mit. Ein kräftiger Schluck schottischer Whiskey aus dem Siegerpokal des Rinderzüchters der Queen gehören zu so einer Reise natürlich dazu.

Bei seiner Arbeit als Züchter und Hofbesitzer setzt Richard Kiene auf Naturschutz. Deshalb war er auch sofort dabei, als der Naturschutzbund (Nabu) Preetz-Probstei vor 20 Jahren fragte, ob seine Rinder auf den Inseln im Lanker und Plöner See weiden würden. Fressen im Namen des Naturschutzes – so lautet seitdem jedes Jahr der Auftrag der Tiere. Denn wenn der Bewuchs auf den Inseln Appelwälder und Probenwälder zu hoch wird, verschlechtern sich die Bedingungen für die dort lebenden Möwen und die Schlüsselblume. Kienes Rinder dienen dann als natürlicher Rasenmäher und sorgen dafür, dass die Inseln nicht verbuschen. „Es geht uns allen dabei um eines: Unsere wertvolle Natur zu schützen. Deswegen sind auch so viele Freiwillige dabei



Vom Bänker zum Bauern: Richard Kiene (64) hat über Umwege seinen Traumberuf gefunden.

und helfen bei der Aktion“, so Kiene.

Doch die Inseln sind nur auf dem Wasserweg zu erreichen. Die ungewöhnliche Überfahrt der Rinder per Holzfloß lockt jedes Frühjahr zahlreiche Schaulustige an. Acht Männer sind dafür nötig, um die Jungbullen und ein paar Schafe sicher ans Insel-

.....

*„Ich weiß, was ich an
meinen Rindern habe:
Nämlich ein
Alleinstellungsmerkmal.“*

Richard Kiene, Highlander-Züchter

.....

ufer zu bringen. Ein Motorboot der Preetzer Feuerwehr schiebt die tierischen Passagiere dann mit 50 PS über den See. „Es kann schon mal passieren, dass eins im Wasser landet“, berichtet Kiene. Doch die Schotten sind gute Schwimmer, mit einem Strick um die Hörner geht es dann zu Wasser in Richtung Insel. Bis spät in den Herbst bleiben die Rinder dort. Besonders anstrengend

oder stressig sei die Überfahrt für die Rinder nicht, betont er. Ein Massentiertransport sei um ein Vielfaches schlimmer.

Auf seinem Hof hält Richard Kiene neben Rindern und Schafen auch noch Hühner, Enten und ein paar Schweine. Alles bio – von gespritzten Wiesen hält er überhaupt nichts. Der kleine Hofladen am Haus wird von seiner Frau geführt. Dort gibt es neben Rindersalami, Steak, Burgern und Bio-Eiern auch selbstgemachte Marmelade zu kaufen. Und wer möchte, kann sogar seinen Urlaub in einer der vier Ferienwohnungen auf dem Highlander-Hof verbringen.

Der Hof an der Ostsee ist Kienes Lebenswerk. Deshalb zeigte er sich in den vergangenen Monaten auch so enttäuscht, dass er noch keinen Nachfolger gefunden hatte. Seine beiden Kinder haben andere Berufe ergriffen, sie kamen nicht in Frage. Umso erfreuter ist der Highlander jetzt, dass sein 16-jähriger Enkelsohn bei ihm im Juli eine Lehre begonnen hat. „Wenn alles gut läuft, wird er den Hof später übernehmen können“, sagt der 64-Jährige. Dann wird diese besondere Zucht Schleswig-Holstein weiter erhalten bleiben. ●



Gras und Kräuter von saftigen Wiesen machen das Fleisch der Hochlandrinder zur Delikatesse.